

und die romanischen Wandmalereien der Prüfeninger Klosterkirche (S. 212–220), macht wahrscheinlich, daß der unbekannte Dichter der Commendatio in den ersten sechzehn Strophen des Gedichts die Prüfeninger Presbyteriumsmalereien als konkrete Vorlage nahm. – Kurt-Ulrich J ä s c h k e , Zu den Gesta Adolphi regis von 1299/1316 (S. 221–245), ediert und kommentiert den bisher mangelhaft, an entlegenem Ort veröffentlichten Text, den die Wissenschaft kaum zur Kenntnis genommen hat. – Wilhelm K o h l , Die Dalheimer Fälschungen (S. 246–255), macht mit acht gefälschten Urkunden angeblich des 13. bis 15. Jh. bekannt, mit denen das Kloster Dalheim die Rechtmäßigkeit von Grundbesitz nachweisen wollte. Die Schreiber sind nicht bekannt, entstanden sein dürften die Urkunden Anfang des 16. Jh. – Heinrich K o l l e r , Die Habsburgergräber als Kennzeichen politischer Leitmotive in der österreichischen Historiographie (S. 256–269), wertet die landesfürstlichen Grablegen als Zeugnisse politischer Programme und Absichten, die teilweise von der Historiographie nachdrücklich bestätigt würden. – Rolf S p r a n d e l , Studien zu Mathias von Neuenburg (S. 270–282), begründet sein Hss.-Stemma der Chronik des Mathias. – Heinrich S c h o p p m e y e r , Zur Chronik des Straßburgers Jakob Twinger von Königshofen (S. 283–299), sieht als Gründe für die Breitenwirkung des Werkes seine Abfassung in deutscher Sprache, seinen Inhalt und die Komposition, besonders daß es dem Autor gelungen sei, Weltgeschichte aus dem Blickwinkel des Oberrheins darzustellen. – Ferdinand S e i b t , Neuzeit und Utopie (S. 300–315). – Bd. 2: Friedrich L o t t e r , Heiliger und Gehenker. Zur Todesstrafe in hagiographischen Episodenerzählungen des Mittelalters (S. 1–19), zeigt an Beispielen des 6. bis 12. Jh., in denen ein Heiliger einen zum Tod durch den Strang Verurteilten rettet, wie sich die Haltung der Kirche zur Schuldfrage im MA wandelte: bis in die Karolingerzeit spielte die Frage, ob der Gerettete zu Recht oder Unrecht verurteilt worden war, in den Erzählungen keine Rolle, ab dem 9. Jh. trat die Rettung zunehmend, im Spät-MA nur noch bei unschuldig Gehenkten ein. – Odilo E n g e l s , Zum päpstlich-fränkischen Bündnis im 8. Jahrhundert (S. 21–38), stellt die durch die Taufe begründete Patenschaft als zeitweilige Ergänzung des fränkisch-päpstlichen Freundschaftsbundes dar, an die in Ponthion 754 noch nicht einmal gedacht wurde und die Ende des 8. Jh. keine Rolle mehr spielte. – Egon B o s h o f , Odo von Beauvais, Hinkmar von Reims und die kirchenpolitischen Auseinandersetzungen im westfränkischen Reich (S. 39–59), zeichnet Bischof Odo von Beauvais als eigenständigen Kopf gegenüber seinem Metropolit Hinkmar in den Auseinandersetzungen um Rothad von Soissons, Hinkmar von Laon, Wulfad von Bourges und Ansegis von Sens. Odos Vorstellungen seien von der gesamtfränkischen Situation her bestimmt gewesen. – Wilhelm S t ö r m e r , Die Anfänge des karolingischen Pfalzstifts Altötting (S. 61–71), stellt die urkundlich faßbare reiche Ausstattung des Stifts Ötting ab 877 dar und vermutet, daß sich Karlmann mit dieser Pfalz einen Ersatz für die Pfalz in Aachen schuf, aber auch bewußt die väterliche Residenz Regensburg vernachlässigte. – Dieter B e r g , Das Bild der englischen Monarchen und ihres Königtums in der anglonormannischen Historiographie des 11. und 12. Jahrhunderts (S. 73–87), behandelt die Legitimierung der Normannenherrschaft in England von Wilhelm I. bis Heinrich I., wie schon in Bd. 1 (siehe oben). – Reinhold K a i s e r , Verbrechen und Strafe in Nordfrankreich um 1100. Zwei Wundererzählungen der Äbte Guibert von Nogent († um 1125) und Hermann von Tournai († 1147/48) (S. 89–109), arbeitet aus der Erzählung eines Verwandtenmordes und dem Bericht